



Maxim Biller : Sechs Koffer

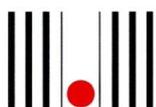
Maxim Biller in seinem neuen Roman seine Familie als Rahmen für die Handlung. Die Eltern, Onkel, Tanten und der Grossvater sind real. Die sowjetischen Zeiten, die Machenschaften des KGBs, die erschwerten Lebensbedingungen hinter dem Eisernen Vorhang und der Prager Frühling sind historisch belegt. Die familiäre Geschichte allerdings ist Fiktion. Diese Komponente verwebt Maxim Biller zu einer spannenden und teilweise verwirrenden Spurensuche, nach der Vergangenheit und vor allem nach einer allumfassenden Wahrheit.

Der Ich-Erzähler wächst mit seiner Schwester und den Eltern in einer von Angst geprägten Atmosphäre auf. Die Familie lebt und arbeitet in Prag. Die Mutter muss über sich entwürdigende Übertretungen ihres Vorgesetzten ergehen lassen, da sie als Jüdin, parteilos und mit einer problematischen Familiengeschichte, immer in Gefahr ist ihre Arbeit zu verlieren. Der Vater, Übersetzer von Literatur, verzweifelt an Formulierungen, die er in der tschechischen Sprache nicht finden kann und sehnt sich zurück nach Russland in seine sprachliche Heimat. Die Kinder lernen früh sich unsichtbar zu machen. Erst mit der Haftentlassung Dimas, dem Onkel des Ich-Erzählers, ändert sich die Haltung des Sohnes gegenüber dem Vater. Der Junge beginnt nach den genauen Umständen über den Tod des Grossvaters, der Verhaftung Dimas und dem Verhältnis unter den verschiedenen Familienmitgliedern zu fragen. Der Vater blockt ab und verkriecht sich weiter in seine Übersetzungsarbeiten. Die Onkel ziehen sich bei diesen Fragen ebenfalls zurück oder sind erst gar nicht erreichbar.

In den 60er-Jahren, alle Brüder und Verwandte sind in den Westen emigriert, reist der mittlerweile bald erwachsene Ich-Erzähler nach Zürich, trifft sich mit dem von der Familie geächteten Onkel Dima, forscht in dessen Unterlagen nach Informationen und besucht weitere Verwandte auf. Er will wissen was passiert ist, wer die Schuld am Tod des Grossvaters hat und wer wen verraten hat. Der junge Mann sucht nach der Wahrheit, findet aber nur weitere Fragen auf seine gefunden Antworten. Auf dieser mühseligen Reise in die Abgründe seiner Familiengeschichte scheitert der junge Mann beinahe und weiss danach, dass wer Abgründe aufhut, in Gefahr ist von diesen selbst verschlungen zu werden.

Das Buch liest sich stellenweise wie ein Thriller. Diese fiktive Familie zeigt sich als ein Pfuhl von unterdrücktem Hass, enttäuschter Liebe, grossem Misstrauen und gelebter Einsamkeit und Traurigkeit. Oft glaubt man, zu wissen, wer Schuld trägt und doch weiss man gleichzeitig, dass es mehrere Wahrheiten gibt. Wie es sich im Titel widerspiegelt, beschreibt Maxim Biller sechs Variationen über die Ereignisse in der Familie. Keine ist die wahre, zusammen ergeben sie aber ein Bild. Jedoch konsequent bleibt die tatsächliche Wahrheit bis zum Schluss offen.

Besuchen Sie uns in der Regionalbibliothek Weinfelden und fragen Sie nach diesem Buch.



regionalbibliothek weinfelden

Ein Tipp von:

Rahel Ilg, Bibliotheksleiterin